

EDELMETALLE ROHSTOFFE IMMOBILIEN BETEILIGUNGEN RARITÄTEN WISSEN

SACHWERT
WISSEN FÜR ANLEGER
MAGAZIN

SACHWERT

WISSEN FÜR ANLEGER

MAGAZIN

e-Paper

Ist die
Wirtschaft
noch zu retten?
**FOLKER
HELLMEYER**

Frauen
sollten
Immobilien
kaufen!
**LAURA
VICTORIA
SCHICK**

Gold
besser als
DAX-Performance
**CLAUS
VOGT**



Keine Angst vor Schwarzen Schwänen!

Ronny Wagner über Edelmetalle in volatilen Zeiten



Erfolg wird bei uns großgeschrieben. **Umwelt** aber auch: Das **ePaper**

Auch als ePaper-Abo.

Jetzt downloaden und lesen, was erfolgreich macht.

www.erfolg-magazin.de/shop



Bild: Oliver Reetz

Investment: Besonnen durch die Krise

Buffett hat gesprochen. Und wie. Er scheint, zumindest im Kopf, nicht zu altern. Gerade ist wieder seine alljährliche und berühmte Aktionärsversammlung in Omaha zu Ende gegangen. Ein »Woodstock« für Aktienfans. Und für Fans des Großmeisters. Er konnte wieder grandiose Zahlen verkünden und erklärte, worauf er stolz war im Wirtschaftsjahr, und worauf weniger. Auch deutsche Experten erwarten das Happening jedes Jahr mit Spannung. Von alten Männern hin zu dynamischen Frauen. Denn auch die wollen und sollen klug investieren. Darüber haben wir mit Immobilienexpertin Laura Schick gesprochen. Claus Vogt blickt auf die Märkte und schaut besonders beim Gold genau hin. Denn

dort sieht er besondere Signale. Wer das Gold ebenfalls zum Freund hat, ist der bekannte Goldexperte Ronny Wagner. Mit ihm haben wir im großen Interview über die Chancen, Risiken und Kuriositäten der letzten Jahre gesprochen und wie er die nähere Zukunft des Goldes einschätzt. Der Insider sieht Gold vor allem als Absicherung vor Schwarzen Schwänen. Diese begegnen uns immer häufiger. Wir müssen mit dieser neuen Realität leben lernen. Wie das gehen kann, verrät der Experte im Titelinterview.

Viel Vergnügen bei der Lektüre
Ihr Julien Backhaus
Verleger

Sachwert Magazin ePaper

Redaktion/Verlag
Backhaus Finanzverlag GmbH ist ein Unternehmen der Backhaus Mediengruppe Holding GmbH
redaktion@backhausverlag.de
Redaktion: Martina Karaczko, Anna Seifert
Layout und Gestaltung: Stefanie Schulz, Christina Meyer, Martina Karaczko, Felina Goßlau

Herausgeber, Verleger:

Julien D. Backhaus

Anschrift:

Zum Flugplatz 44,
27356 Rotenburg/Wümme
Telefon (0 42 68) 9 53 04 91
info@backhausverlag.de
Internet: www.backhausverlag.de

Onlineredaktion

magazine@backhausverlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Autoren (Verantwortliche i. S. d. P.)

Die Autoren der Artikel und Kommentare im Sachwert Magazin sind im Sinne des Presserechts selbst verantwortlich. Die Meinung des Autors spiegelt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion wird in keiner Weise Haftung für Richtigkeit geschweige denn für Empfehlungen übernommen. Für den Inhalt der Anzeigen sind die Unternehmen verantwortlich.

Vervielfältigung oder Verbreitung nicht ohne Genehmigung.



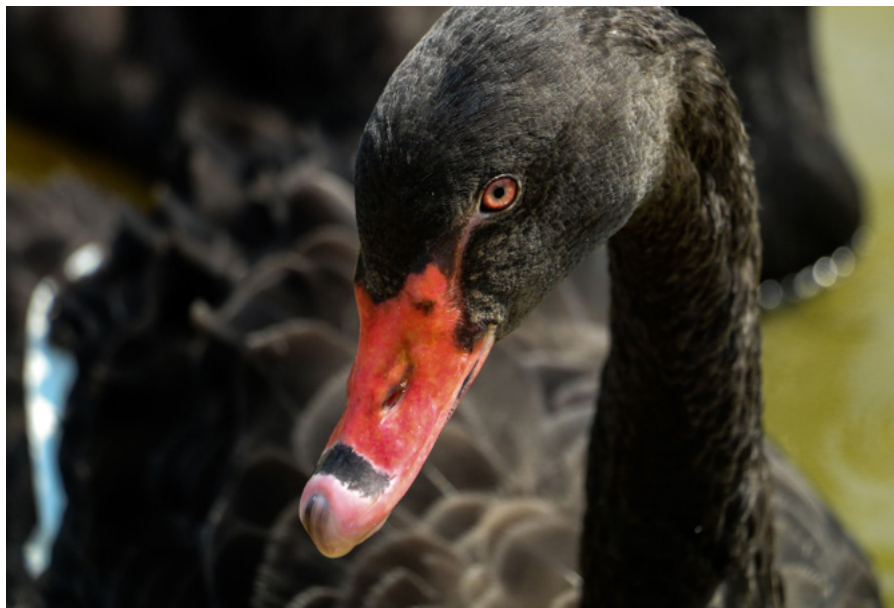
Keine Angst vor Schwarzen Schwänen!

Ronny Wagner über Edelmetalle in volatilen Zeiten

Gold – das funkelnde Edelmetall gilt seit jeher als »sicherer Hafen«. Doch ist diese Redewendung auch heute noch gültig? Schließlich scheint bereits seit Jahren eine Krise die nächste zu jagen. Gerade Sachwerte können in diesen Zeiten glänzen! – so lautet jedenfalls die Einschätzung des Edelmetall-Experten Ronny Wagner. In unserem Interview wirft er einen kritischen Blick auf das heutige Finanzsystem und prognostiziert, wie sich der Handel mit Gold und Silber in Zukunft entwickeln könnte.

Herr Wagner, Sie sind Finanzcoach und Buchautor, setzen aber als Gründer und Geschäftsführer eines Edelmetallhandelshauses vor allem auf Gold und andere Edelmetalle. Was macht diese Form der Geldanlage für Sie so interessant?

Der Aufbau und die Funktionsweise unseres Geldsystems haben mich zu dem Schluss kommen lassen, dass unser Finanzsystem den Kern des Scheiterns in sich trägt. Der Geldschöpfungsprozess in unserem heutigen Geldsystem – die Schaffung neuer Geldeinheiten durch Kreditvergabe – animiert und ermutigt die Menschen zu Risikobereitschaft und Kreditaufnahme. Daher kommt es zum sogenannten »Minsky-Effekt«, benannt nach dem US-amerikanischen Ökonomen Hyman Minsky. Der Minsky-Effekt besagt, dass in Zeiten wirtschaftlicher Stabilität Investoren dazu neigen, größere Risiken einzugehen, was letztendlich zu finanziellen Krisen führt. Minsky identifizierte drei Arten von Kreditfinanzierung: Hedge-Finanzierung, spekulative Finanzierung und Ponzi-Finanzierung. In stabilen Zeiten neigen Investoren dazu, von Hedge-Finanzierungen zu spekulativen und schließlich zu Ponzi-Finanzierungen überzugehen, bei denen die Renditen aus Investitionen zur Deckung der Kreditkosten verwendet werden. Wenn zu viele Investoren in Ponzi-Finanzierungen investiert sind und die Renditen nicht mehr ausreichen, um die Kreditkosten zu decken, kann dies zu einer Marktpanik führen, in der Investoren versuchen, ihre Positionen zu liquidieren.



Dies führt zu einem schnellen Verkaufsdruck, der die Preise weiter senkt und eine finanzielle Krise auslöst – das ist der Minsky-Effekt. Finanzkrisen sind unvermeidlich und natürliche Resultate von übermäßiger Schuldenaufnahme während Zeiten wirtschaftlicher Prosperität. Und unser Geldsystem animiert die Menschen dazu. Für mich eine Selbstdemontage. Daher fokussiere ich mich auf altbewährte Anlageformen, die gezeigt haben, dass sie in solchen Phasen zu glänzen wissen.

Im Volksmund gilt Gold als Krisenwährung, der man vor allem zuschreibt, Schutz vor der Inflation zu bieten. Aber warum ist das eigentlich so und inwiefern ist dieser Ruf auch auf andere Edelmetalle übertragbar?

Ich bin ein Anhänger der Exter-Pyramide. Diese vereinfachte Darstellung ist ein hilfreiches Werkzeug zur Illustration des Zusammenhangs zwischen Liquidität, Risiko und Verschuldung. Die Exter-Pyramide stellt die Liquidität verschiedener Vermögenswerte in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit dar. Sie ist benannt nach John Exter, einem amerikanischen Ökonomen und ehemaligen Vizepräsidenten der Federal Reserve Bank von New York. Die Pyramide ist umgekehrt dargestellt, wobei die breite

Basis oben ist und die Spitze unten. Daher wird sie oft auch als invertierte Pyramide bezeichnet. An der Spitze der Pyramide befindet sich Gold, die stabilste und liquidaueste Form von Vermögenswerten. Dies ist eine Anspielung auf Notenbanker Exters Überzeugung, dass Gold historisch der sicherste Wertspeicher gewesen ist. Die Ebenen darüber repräsentieren zunehmend weniger liquide und stärker verschuldete Vermögenswerte. Direkt über Gold befinden sich traditionell Bargeld und Einlagen bei Zentralbanken, gefolgt von Staatsanleihen, dann von Bankkrediten und -einlagen und schließlich von Derivaten und anderen komplexen Finanzinstrumenten an der Spitze der Pyramide. Die Idee hinter dieser Darstellung ist, dass beim Minsky-Effekt eine »Liquiditätsflucht« stattfindet, bei der Investoren versuchen, ihre Vermögenswerte in sicherere und liquidere Anlagen umzuschichten. Dies führt dazu, dass Vermögenswerte, die näher am Boden der Pyramide liegen, tendenziell an Wert gewinnen, während diejenigen an der Spitze an Wert verlieren. Silber gehört für mich in die gleiche Kategorie wie Gold.

Derzeit beherrschen besonders die hohen Inflationsraten die Nachrichten. Ist demnach auch ein neues Gold-Allzeithoch zu erwarten – warum, beziehungsweise warum nicht?

Voltaire, ein französischer Schriftsteller, Philosoph und Historiker der Aufklärung, zeigt uns die Entwicklung von ungedeckten Papiergeldsystemen auf: »Papiergeld kehrt früher oder später zu seinem inneren Wert zurück – Null.« Mit diesem Zitat kritisierte Voltaire das Konzept von Papiergeld, das nicht durch einen realen, materiellen Wert wie Gold und/oder Silber gestützt wird. Er argumentierte, ▶

»Mit dem Kauf von physischem Gold bin ich Eigentümer einer werthaltigen Währung, die über Jahrtausende bewiesen hat, dass sie Schwarze Schwäne nicht fürchtet.«



dass Papiergeld letztendlich wertlos sein würde, da es keinen realen Wert habe und nur auf Vertrauen und Glauben in die Währung basiere. Voltaire betont die Risiken von Fiat-Währungen, die auf Papiergeld und Vertrauen in die Regierung oder die Zentralbank basieren. Es erinnert daran, dass solche Währungen langfristig anfällig für Inflation, Entwertung oder sogar Zusammenbruch sein kann. Daher glaube auch ich an kein gutes Ende der Inflation. Diese Entwicklung wird wahrscheinlich die meisten Marktteilnehmer, die glauben, dass die Inflation nur temporär sei, auf dem falschen Fuß erwischen. In diesem Moment wird dann der Goldpreis sein altes Hoch aus 2020 signifikant überschreiten.

Eine andere Faustregel besagt, dass steigende Zinsen den Goldpreis drücken. Sowohl die EZB als auch die Fed heben bereits seit einiger Zeit die Zinsen kontinuierlich an. Inwiefern lohnt es sich vor diesem Hintergrund eigentlich jetzt noch, in Gold oder andere Edelmetalle zu investieren?

Selbst wenn die Zinssätze bei 15 Prozent lägen, könnten Gold und Silber immer

noch steigen, weil der hohe Zinssatz auf ein Inflationsproblem hinweist. Anleger werden irgendwann erkennen müssen, dass die Gefahr der Auslöschung der Währung durch fortschreitende Inflation alle Zinsen, die ein Anleger durch das Halten dieser Währung verdienen könnte, übersteigt. Ich glaube, dass das System der ungedeckten Papiergeldwährungen an einen Punkt kommen wird, an dem diese Fiat-Währungen einfach nicht mehr zirkulieren. Die Menschen lehnen sie ab und nehmen sie nicht mehr an, weil sie wissen, dass sie an Wert verlieren werden. Aktuelle Beispiele dafür sehen wir in Argentinien, Venezuela oder Simbabwe.

Was raten Sie einem durchschnittlich risikoaffinen Anleger: Welchen Anteil im Portfolio sollten Edelmetalle derzeit ausmachen und sollte man dabei auf das physische Edelmetall setzen oder kann auch die Anlage in Wertpapiere Vorteile bieten?

Der einfachere Weg in Gold und Silber zu investieren, ist sicherlich die Anlage in Papiergold oder -silber, also in Wertpapiere. Obwohl einfache Lösungen oft schnell und simpel erscheinen, ist es

wichtig, sich bewusst zu sein, dass sie nicht immer die beste Option sind. Man sollte den extrem wichtigen Unterschied zwischen einem Investment in Papiergold und der Anlage in physisches Gold verstehen. Papiergold ist ein Finanzinstrument, das es Anlegern ermöglicht, in Gold zu investieren, ohne physisches Gold zu besitzen. Es ist eine Form von Gold-Investments, die auf Papier ausgegeben wird und die den Preis von Gold nachbildet ohne dass das Gold von einem selbst gehandelt wird. Papiergold kann in Form von Futures, Optionen, ETFs, Zertifikaten oder Inhaberschuldverschreibungen ausgegeben werden, die an Börsen gehandelt werden. Anleger, die Papiergold kaufen, erhalten in der Regel einen Anteil an einem Goldbestand, der von einer Bank oder einem Fonds verwaltet wird.

Physisches Gold hingegen bezieht sich auf tatsächliche Goldbarren, Goldmünzen oder Goldnuggets, die physisch existieren und von einer Person oder einem Unternehmen besessen werden können. Es handelt sich um reale, materielle Objekte, die einen intrinsischen Wert besitzen. Mit dem Kauf von physischem Gold bin ich Eigentümer einer werthaltigen Währung, die über Jahrtausende bewiesen hat, dass sie Schwarze Schwäne nicht fürchtet. Es ist ein historisches Wertaufbewahrungsmittel und gilt seit jeher als stabile und zuverlässige Anlage.

Ich betrachte es als eine Art Versicherung, da es stets in der Lage war, Werte zu bewahren und zu schützen. Man kann es wie eine Feuerversicherung für das eigene Vermögen betrachten. An der Börse werden keine Sachwerte, sondern lediglich Ansprüche auf Sachwerte gehandelt. Diesen feinen, aber entscheidenden Unterschied muss man kennen. Der Anspruch ist das Recht auf einen Vermögenswert, während das Eigentum das Recht auf den Besitz die Verwaltung und die Verfügung über einen Vermögenswert bezeichnet. Natürlich heißt das nicht, dass man die Börse meiden sollte. Wer beispielsweise nur an der Preisentwicklung des Goldes partizipieren möchte, findet sicher an der Börse das für ihn passende Wertpapier. Mit dem Kauf von physischem Gold hält der Anleger ein reales As-

set in

»Papiergeld kehrt früher oder später zu seinem inneren Wert zurück – Null.«

– Voltaire





Super-Pit-Goldmine, Australien.



Blick über den Historic Mining Park, Nevada, USA.

»In Zukunft sollten Rohstoffe umweltschonender abgebaut werden, indem verschiedene Ansätze kombiniert werden.«

den Händen, das als krisensicheres Wertaufbewahrungsmittel und zu einer echten Portfolio-Diversifikation geeignet ist. Preissteigerungen sind für diesen Anlegertyp eher von untergeordneter Bedeutung. Es zählt vielmehr das Argument, dass es idealerweise außerhalb des fragilen und krisenanfälligen Finanzsystems gehalten wird und als sicherer Hafen dient. Es ist wichtig, zu beachten, dass der Kauf von physischem Gold Kosten für Lagerung, Transport und Versicherung verursachen kann. Es ist ratsam, sich vor dem Kauf von physischem Gold darüber zu informieren und einen wirklich geeigneten Ort zur Aufbewahrung zu identifizieren. Der Anteil am gesamten Portfolio kann aktuell bis zu 30 Prozent betragen.

Der Rohstoff-Handel hat nicht nur Befürworter. Gerade dem Abbau von Edelmetallen wie Gold werden eine starke Umweltbelastung und schwierige Arbeitsbedingungen unterstellt. Was entgegnen Sie diesen Stimmen und welche Ansätze halten Sie für sinnvoll, um die Zukunft des Edelmetallabbaus und -handels zu gewährleisten?

Das ist ein wichtiges Argument. Jegliche von Menschenhand vorgenommene Veränderungen gehen mit der Zerstörung bestehender Strukturen einher. Da sich Rohstoffe häufig an schwer zugänglichen Orten befinden, ist der Aufwand des Abbaus enorm und verursacht immense Kosten.

In Zukunft sollten Rohstoffe umweltschonender abgebaut werden, indem verschiedene Ansätze kombiniert werden. Recycling und Wiederverwendung von Materialien spielen eine wichtige Rolle, um den Bedarf an Neugewinnung zu verringern. Zudem wird der Bergbau verstärkt in

geschlossenen Systemen durchgeführt, um Umweltauswirkungen zu minimieren. Die Biotechnologie ermöglicht die Extraktion von Rohstoffen durch den Einsatz von Mikroorganismen und Pflanzen. Der Einsatz erneuerbarer Energien im Bergbau reduziert nicht nur den CO₂-Ausstoß, sondern auch den Bedarf an nicht erneuerbaren Ressourcen. Fortschrittliche Abbautechnologien sowie verantwortungsvolle Bergbaupraktiken, einschließlich der Einhaltung von Umweltstandards und der Beteiligung der lokalen Gemeinschaften, spielen dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. ♦ AS



Ronny Wagner ist Geldcoach, Blogger und Gründer der »Noble Metal Factory« sowie der »Schule des Geldes«. Seit 2008 setzt er sich für finanzielle Bildung ein – mit dem Ziel, mehr Menschen Wohlstand, Unabhängigkeit und Sicherheit zu ermöglichen.



Analysieren, kaufen und Ruhe bewahren

Star-Investor Warren Buffett setzt vor allem in Krisen auf solide Unternehmen mit starkem Fundament

Am ersten Maiwochenende hat Warren Buffett gemeinsam mit seinem langjährigen Geschäftspartner und Freund Charlie Munger zur Jahreshauptversammlung der Aktionäre von Berkshire Hathaway nach Omaha geladen. Es war die erste Versammlung, die nach der Pandemie wieder live stattfinden konnte und es kamen 40.000 Aktionäre zu der Veranstaltung, die auch das »Woodstock der Kapitalisten« genannt wird. Warren Buffett verkündete den »Festival«-Besuchern die Bilanz des ersten Quartals von Berkshire Hathaway: 35,5 Milliarden US-Dollar Gewinn.

SORGE UM DIE WIRTSCHAFT

Dieses Ergebnis ist beeindruckend und lässt kurz vergessen, wie turbulent die Märkte weltweit waren und sind. Aber auch ein Unternehmen wie die Berkshire Hathaway und auch ein Aktien-Guru wie Warren Buffett kommen nicht an den Themen Krise und Inflation vorbei. Warren Buffett macht sich laut einem Bericht der Onlineplattform »Capital« durchaus ▶

Warren Buffet ist nicht tech-affin und hat es deshalb lange abgelehnt, in Tech-Unternehmen zu investieren. Dennoch hat er in Apple investiert und Apple zu seinem Lieblingsunternehmen erklärt.



Wissen

Sorgen – um die hohe Inflation, die Staatsverschuldung und aktuell um die Schuldenobergrenze in den Vereinigten Staaten. Falls die Politik nicht handele und es zu einem Zahlungsausfall der USA käme, drohe dem Finanzmarkt ein Aufruhr, sagte er.

Auch sein Geschäftspartner Munger mahnte, dass alle künftig weniger verdienen würden. Aber Berkshire Hathaway sei vorbereitet, sagte Buffett, besser als andere Investoren, jedoch könne man nicht alles beherrschen. Er warnte die Aktionäre dennoch, dass auch Berkshire Hathaway trotz der positiven Bilanz mit sinkenden Gewinnen rechnen müsse. Das Konglomerat hat durch den Kursverfall an den Börsen im vergangenen Jahr bereits mehr als 43 Milliarden Dollar an Wert verloren. Buffett riet seinen Aktionären laut Medienberichten seinerzeit allerdings, auf diese Zahl gar nicht zu achten. Denn die Hathaway-Tochtergesellschaften würden ordentlich verdienen.

APPLE IST BUFFETTS LIEBLING

Für Warren Buffett sind Krisen vermutlich nur eine Momentaufnahme, denn er denkt und handelt langfristig, vor allem bei der Wahl seiner Aktien. Zu Buffetts Strategie gehört es, fundamentale Analysen durchzuführen, bevor er sich für ein Unternehmen entscheidet. Und er setzt auf Unternehmen, die Produkte

herstellen, die auch in Krisen gekauft werden. Beim Thema Süßigkeiten zeigt sich das: Warren Buffett und Charlie Munger haben es in Ohama demonstriert und während der Versammlung Peanut Brittle's ihres eigenen Unternehmens »See's Candies« gegessen und das Produkt auch sichtbar platziert. Rund um das Spektakel in Ohama boten die Berkshire-Hathaway-Unternehmen ihre Produkte auf Ständen an, durchaus ein Signal, dass Buffett hinter den Produkten dieser Unternehmen steht. Das ist ein wichtiges Kriterium für seine Investments.

Apple-CEO Tim Cook halte er für einen brillanten CEO, der zudem noch sehr elegant sei, schreibt der »Business Insider«.

Warren Buffett ist nicht tech-affin und hat es deshalb lange abgelehnt, in Tech-Unternehmen zu investieren. Dennoch hat er in Apple investiert und Apple zu seinem Lieblingsunternehmen erklärt. Er halte das iPhone für ein tolles Produkt und das Unternehmen verstehe es, Kunden nachhaltig an sich zu binden, sagte er einmal. Buffett meint, Apple-Kunden würden notfalls lieber das 35.000 Dollar teure Zweitauto aufgeben, als ihre 1500-Dollar-iPhones. In der Zeit zwischen 2016 und 2018 investierte Buffett rund 36 Milliarden US-Dollar in Apple-Aktien. Inzwischen hat Berkshire die Investitionen etwa vervierfacht, schreibt der »Business Insider«. Apple sei besser als jede einzelne Tochtergesellschaft von Berkshire Hathaway, so Investor Warren Buffett.

BUFFETTS STRATEGIEN

Warren Buffett sucht nicht nach den besten Aktien, er sucht nach den besten Unternehmen und bleibt seiner Value-Investing-Philosophie treu, ebenso wie seiner »Buy and Hold«-Strategie. Buffett kauft Aktien wie Schuhe: Wenn sie passen und von langlebiger Qualität sind, wird gekauft und dann gibt es aus seiner Sicht auch erstmal nichts mehr zu tun. Eine Krise ist für den Investor grundsätzlich kein Anlass, das Portfolio umzuschichten, davon rät er immer wieder ab. Krisen in einem Zeitraum von 20 oder 30 Jahren

Hat gut lachen: Buffet hält Apple Chef Tim Cook für einen brillanten CEO.





Buffett hat im Laufe der Zeit bereits einige Milliarden Dollar verteilt, unter anderem an die Bill & Melinda Gates Foundation.

Sein Vermögen beträgt laut »Forbes« im April 2023 rund 114 Milliarden US-Dollar, von denen er bis zu seinem Lebensende 99 Prozent spenden will.

können ein mäßiges Gewitter sein, während dasselbe Gewitter für Kurzzeit-Strategien zu einem Tornado werden kann. Nicht zuletzt die Medien haben einen großen Anteil an nervösen Zuckungen den Anlegern, weil sie beinahe sekundlich aktuelle Kurse vermelden. Warren Buffett begann mit dem Handel von Aktien, als die Börse noch längst nicht Thema in den Nachrichten war. Er entzieht sich bis heute dem Wahnwitz der Medien. Oftmals führt Ungeduld und Panik bei Anlegern zu Verlusten, die mit einem größeren Blickwinkel vermieden werden könnten. Das heißt nicht, dass man an allen Beteiligungen festhalten muss. Als Warren Buffett die Bankenkrise kommen sah, reduzierte er

seine Beteiligungen an Finanzinstituten und investierte lieber in Apple-Aktien.

Dass Warren Buffett mit der Qualität der Unternehmen und mit seiner Zurückhaltung über einen sehr langen über Zeitraum hinweg richtig liegt, hat der Investor und Newsletter-Autor Brian Feroldi ausgerechnet. Er hat laut »Capital« die Performance mehrerer bekannter Investoren ausgewertet und berechnet, in wie vielen Jahren sie in welchem Umfang den US-Leitindex S&P 500 geschlagen haben. Buffett habe demnach in 55 Jahren eine Überrendite von durchschnittlich rund 13 Prozent erwirtschaftet. Allein die Überrendite hätte laut Feroldi in diesem Zeitraum aus 1.000 Dollar rund 830.000 Dollar werden lassen.

AKTIEN ZU EINEM ATTRAKTIVEN PREIS ERWERBEN

Im Kern folgte Buffett immer der Lehre von Benjamin Graham. Dessen Buch »The Intelligent Investor« war ein roter Faden in Buffetts Werdegang. Buffett ist kein Guru mit himmlischen Gaben, er legt vielmehr Wert auf stete Weiterbildung. Der Star-Investor, dem eine überdurchschnittliche Intelligenz zugeschrieben wird, hat sich stets daran gehalten. In den 50er-Jahren hat er für 100 US-Dollar einen Kurs von Dale Carnegie besucht, um zu lernen, wie man souverän auftritt, schreibt Robert G. Hagstrom in seinem Buch »Warren Buffett – sein Weg, seine Methoden, seine Strategien«. Und aus Grahams Lehren nahm Buffett seinen Grundsatz mit, dass der Erwerb von Aktien zu einem sehr attraktiven Preis erfolgen muss. Zudem spielen die substanziellen

Faktoren eines Unternehmens eine Rolle, denn Buffett sieht sich gern als Teilhaber. Bei seiner Kauf-Entscheidung schaut er deshalb nicht nur auf den aktuellen Kurs, sondern auch auf die Unternehmenskultur. Und er schaut sich die Unternehmensleitung genau an. Apple-CEO Tim Cook halte er für einen brillanten CEO, der zudem noch sehr elegant sei, schreibt der »Business Insider«.

MILLIARDENSCHWERER PHILANTHROP

Warren Buffett ist ein Verfechter solider Unternehmenskultur und ein Gegner von kurzfristigen Spekulationen, er warnt vor Derivaten und vor Schulden. Er sagt, wenn er mit einer Gewissheit von 99 Prozent mit geliehenem Geld Gewinne machen könnte, würde er die ein-Prozent-Chance wählen. Sein Vermögen beträgt laut »Forbes« im April 2023 rund 114 Milliarden US-Dollar, von denen er bis zu seinem Lebensende 99 Prozent spenden will. Er hat im Laufe der Zeit bereits einige Milliarden Dollar verteilt, unter anderem an die Bill & Melinda Gates Foundation. Buffett selbst nennt seine Philanthropie laut dem Nachrichtensender CNBC die einfachste Sache der Welt, weil »das Geben schmerzlos ist und zu einem besseren Leben für Sie und Ihre Kinder führen kann«. Weder er noch seine Familie hätten Opfer gebracht. »Zinsszinsen, eine lange Laufzeit, wundervolle Mitarbeiter und unser unglaubliches Land haben einfach ihre Wunder gewirkt. Die Gesellschaft hat eine Verwendung für mein Geld, ich nicht.« ♦ MK

Gold besser als Dax-Performance



Im März 2001 habe ich erstmals in meiner gesamten beruflichen Laufbahn zu strategischen Goldkäufen geraten. In den Jahren davor gab es aus meiner Sicht noch keinen guten Grund, Gold als strategisches Basisinvestment zu empfehlen. In den Jahren danach gab es hingegen immer mehr Argumente, die für einen hohen Goldanteil in den Depots konservativer Anleger sprechen.

Wie sich der Goldpreis seit 2001 entwickelt hat, sehen Sie auf dem folgenden Monatschart. Aus dieser Perspektive betrachtet, wird deutlich, dass die Seitwärtsbewegung der vergangenen beiden Jahre nur eine harmlose Konsolidierung in einem langfristigen Aufwärtstrend darstellt. Auf diese Konsolidierung, die jetzt zu Ende geht, wird die nächste große Aufwärtswelle folgen.

Seit unserer ersten Kaufempfehlung ist der Goldpreis durchschnittlich um zehn Prozent pro Jahr gestiegen.

SCHUTZFUNKTION DES GOLDES WICHTIGER DENN JE

»Gold zahlt keine Zinsen. Gold ist kein produktives Investment«. Diese Einwände mussten wir uns in all den Jahren der Goldhaussa von skeptischen Anlegern

immer wieder anhören. Beides ist natürlich korrekt. Aber deshalb muss man doch nicht auf die Kursgewinne verzichten, die man in einer großen Goldhaussa erzielen kann.

Darüber hinaus kaufen Sie mit Gold und Minenaktien in Zeiten einer völlig unseriösen Geld- und Staatsschuldenpolitik eine Art Versicherung gegen den Zusammenbruch des Finanzsystems. Dass es dazu in einer überschuldeten Welt ganz schnell kommen kann, hat die Finanzkrise des Jahres 2008 deutlich gezeigt.

Seither hat sich nichts gebessert. Ganz im Gegenteil haben die weltweite Verschuldung, die Ausweitung der Geldmengen und die Konzentration des Bankensektors auf immer weniger Großbanken weiter stark zugenommen. Deshalb ist die Schutzfunktion des Goldes heute wichtiger denn je.

GOLD DURCHSCHNITTLICH UM ZEHN PROZENT P.A. GESTIEGEN

Interessanterweise hat Gold von 2001, als ich es zum ersten Mal zum Kauf empfohlen habe, bis Ende 2022 sogar besser abgeschnitten als der DAX. Im Dollar gemessen, ist der Goldpreis seither im Durchschnitt um zehn Prozent pro Jahr gestiegen und im Euro um 9,5 Prozent.

Der hochgelobte DAX brachte es im gleichen Zeitraum hingegen nur auf 6,2 Prozent – obwohl er als Performance-Index die Wiederanlage der Dividenden unterstellt. Der DAX Kursindex, der ohne diese Fiktion berechnet wird, ist von 2001 bis 2022 übrigens nur um 9,6 Prozent gestiegen – nicht etwa pro Jahr, sondern insgesamt. Es gibt eben auch Zeiten, in denen man mit Gold besser abschneidet als mit Aktien. Die kommenden Jahre werden mit hoher Wahrscheinlichkeit dazugehören. ♦

Der Autor



Claus Vogt ist Finanzanalyst und Autor des Börsenbriefs »Krisensicher Investieren«. Seinen Gold-Preisbänder-Indikator nutzt er vor allem für Prognosen im Edelmetallsektor.

Gold pro Unze in US-Dollar, Monatschart 1995 bis 2023



Bilder: Depositphotos / Korovin, wirtschaft TV, Grafik: StockCharts.com, krisensicherinvestieren.com



FRAUEN SOLLTEN IMMOBILIEN KAUFEN!

INVESTORIN LAURA VICTORIA SCHICK RÄT, FRÜH ZU INVESTIEREN

Laura Victoria Schick will Frauen ermuntern, sich mit Immobilien zu beschäftigen. Die durchschnittliche Rente von Frauen ist deutlich geringer, als die der Männer und reicht nicht, um den gewohnten Lebensstandard zu halten oder gar vor Altersarmut zu schützen. Aber Frauen scheuen nach Ansicht der Immobilien-Expertin und Buchautorin vor einem Investment zurück und legen ihr Geld meist in Sparplänen an. In unserem Interview erklärt Laura Victoria Schick, warum dies verschenktes Geld ist, wie auch kleine Investments funktionieren können und warum Immobilien als Geldanlage »grundbehalich« sind.

Frau Schick, warum richten Sie sich mit Ihrem Buch explizit an Frauen?

Das hat verschiedene Gründe. Zum einen sehen sich Frauen laut Statistischem Bundesamt auch heute noch mit einem Gehaltsunterschied von sieben Prozent konfrontiert verglichen mit männlichen Kollegen in vergleichbaren Branchen mit vergleichbaren Positionen. Dieser siebenprozentige Gehaltsunterschied führt über die Länge eines weiblichen Erwerbslebens hinweg zu einer Rentenlücke von durchschnittlich 30 Prozent. Eine über 65-jährige Rentnerin in Deutschland erhält im Schnitt 17.800 Euro Rente im Jahr, ein Mann 25.400 Euro, das ist ein Drittel weniger. Altersarmut in Deutschland ist also

gleichzusetzen mit Frauenarmut. Das ist aus meiner Sicht ein Skandal.

Sie betonen die Eigenverantwortlichkeit als Investor, aber vor allem als weibliche Investorin, in Bezug auf die Alterssicherung. Welches Verständnis haben Ihre Altersgenossinnen Ihrer Erfahrung nach zu diesem Thema?

Ich wurde 1990 geboren und gehöre der Generation Y an. Natürlich kümmern sich einige junge, eigenständige und emanzipierte Frauen bereits um ihre Altersvorsorge. Besonders beliebt ist die betriebliche Altersvorsorge, ein ETF-Sparplan oder ein Sparbuch. Aber mal ehrlich: Reicht eine dieser drei Maßnahmen aus, um im Alter eine Versorgungslücke von 30 Prozent im Vergleich zu Männern auszugleichen?

Darüber hinaus bin ich Anhängerin des Spruchs »nicht alle Eier in ein Körbchen« zu legen. Die Risiken eines Ausfalls einer Vorsorgesäule sollten diversifiziert werden mit dem Aufbau weiteren Vorsorgesäulen. Dies könnte die Anlage eines Wertpapierdepots sein oder der Kauf einer vermieteten Eigentumswohnung zur kapitalgedeckten Altersvorsorge.

Sie favorisieren die Immobilie als Anlageklasse für die langfristige finanzielle Absicherung und Immobilien gelten als behäbig. Haben junge Menschen als Teil unserer Konsumgesellschaft diese Geduld?

»Altersarmut in Deutschland ist also gleichzusetzen mit Frauenarmut. Das ist aus meiner Sicht ein Skandal.«

Ich hoffe, ja! Ein Vermögen baut sich nicht über Nacht auf. Bei der betrieblichen Altersvorsorge wird ein kleiner Teil des Bruttogehalts einbehalten und dem Kreditinstitut oder der Versicherung zugeführt, bei welcher die betriebliche Altersvorsorge abgeschlossen wurde. Der Arbeitgeber zahlt der Arbeitnehmerin also jeden Monat ein leicht verringertes Nettogehalt aus. Der Versicherungsfall tritt in der Regel bei Eintritt in das Rentenalter ein. Hier brauchen Frauen einiges an Geduld. Ähnlich ist es beim ETF-Sparplan oder bei einem Sparbuch. Monatlich werden kleine oder mittlere Beträge angelegt oder gespart, damit Frau einige Jahrzehnte später ein ▶



Eine Immobilienmaklerin unterstützt beim Kauf einer Immobilie.



finanzielles Polster aufgebaut hat, von welchem sie (zumindest teilweise) leben kann. Bei einer vermieteten Eigentumswohnung zur Kapitalanlage ist ebenfalls ein wenig Geduld gefragt, zumindest über einen Zeitraum von zehn Jahren. Dies hängt mit der Spekulationsfrist zusammen. Denn nur Immobilien, die länger als zehn Jahre im Bestand gehalten wurden, können steuerfrei veräußert werden. Je nach Standort und Zustand der Immobilie empfiehlt es sich, die Immobilie länger als zehn Jahre zu behalten, um zum Beispiel ein Darlehn weiter zu tilgen und neben der Mietrendite auch die Wertsteigerung des Objektes mitzunehmen.

Sie betrachten Vermögensaufbau nicht nur als monetäre Bereicherung, sondern er gehört für Sie zur persönlichen und gesellschaftlichen Hygiene. Wie meinen Sie das?

»Ich habe den Eindruck, dass Frauen, die finanziell unabhängig sind, auch zufriedener sind.«

Das stimmt, denn Frauen, die sich mit ihren Finanzen beschäftigen, sind unabhängiger von Dritten, sei es Partnerschaft oder Familie, der Arbeitgeber oder der Staat. Ich habe den Eindruck, dass Frauen, die

finanziell unabhängig sind, auch zufriedener sind. Mit sich, weil sie sich um sich selbst gekümmert haben und mit ihren Lebensumständen. Egal, wie das Leben spielen mag, es gibt ein finanzielles Polster, auf das Frauen im Fall der Fälle zurückgreifen können. Die Beschäftigung mit der finanziellen Freiheit ist aber auch Teil der gesellschaftlichen Hygiene, weil diejenigen Frauen, welche über ein finanzielles Polster verfügen, sich später nicht in den sozialen Sicherungssystemen des Staates wiederfinden, sollte das Geld einmal knapp werden oder weil sie schlicht und ergreifend das Rentenalter erreicht haben.

Was unterscheidet Frauen und Männer beim Investieren? Und warum sollen Frauen keine Anlageprodukte wählen, die vermeintlich besonders für Frauen geeignet sind?

Frauen wie Männern werden in unserer Gesellschaft bestimmte Eigenschaften zugesprochen. So sind Frauen einfühlsam, emotional, altruistisch und zurückhaltend und Männer durchsetzungsstark, mutig oder/und großspurig. Finanzprodukte, die extra für Frauen entwickelt wurden, zielen genau auf diese evolutionsbiologischen Unterschiede ab. So sollen zum Beispiel Risiken vermieden werden, dabei hängt das Risiko einer Investition auch mit der möglichen Rendite einer Investition zusammen. Wenn Risiko vermieden wird, wird auch häufig die Möglichkeit des Gewinns beschnitten. Ich möchte mal ein einfaches

»Blondinen können alles. Außer Geld«
von **Laura Schick**
288 Seiten
Erschienen: April 2023
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3-95972-490-6



Beispiel aus der Immobilienwirtschaft nennen: Eine vermietete Wohnung als Kapitalanlage zu kaufen, birgt vermeintlich Risiken. Der Mieter könnte die Wohnung verwohnen, er könnte keine Miete zahlen und die Wohnung besetzt halten. Das ist natürlich – wenn auch ein statistisch geringes – Risiko. Eine vermietete Wohnung kostet im Schnitt aber 20 bis 30 Prozent weniger, als eine bezugsfreie Wohnung. Der Gewinn liegt also schon im Einkauf. Zieht der Mieter irgendwann aus, werden Sie etwas an der Wohnung machen müssen, um sie auf Vordermann zu bringen. Ob die Wohnung normal abgenutzt oder stark abgenutzt ist, kostet bei der Renovierung fast gleich viel. Danach wird die Wohnung womöglich für eine höhere Miete weitervermietet. Nach meiner langjährigen Erfahrung scheuen Frauen dieses Risiko, obwohl es ökonomisch schlauer wäre, eine vermietete Wohnung zu kaufen, oder schlimmer noch, es wird ihnen mit Blick auf die vermeintlich hohen Risiken vom Kauf einer vermieteten Immobilie abgeraten. Sie kaufen lieber eine bezugsfreie Wohnung, versehen mit einem hohen Kaufpreis, um sich den Mieter dann selbst auszusuchen. Ganz ehrlich: Dem selbst ausgesuchten Mieter können wir doch auch nicht hinter die Stirn blicken. Warum dann mehr bezahlen und ökonomisch schlechter dastehen als der Mann, dem nicht vom Investment abgeraten wurde? Eine Investition sollte frei von Emotionen betrachtet werden. Das haben Männer noch vielen Frauen voraus.

Sie bezeichnen eine selbst bewohnte Immobilie nicht als Kapitalanlage, sondern als Konsumgut. Können Sie das erklären?

Sie kaufen eine vermietete Wohnung und finanzieren den Kaufpreis mit Hilfe eines Darlehens ihrer Hausbank. Die Höhe der monatlichen Belastung setzt sich aus dem Zins und der Tilgung des Kredits zusammen. Der Mieter ihrer Wohnung zahlt eine monatliche Miete. Wenn sie vor dem Kauf der Immobilie gut kalkuliert haben, deckt die Mieteinnahme ihren monatlichen Kapitaldienst. Im besten Fall übersteigen die Mieteinnahmen die monatlich fälligen Zinsen und Tilgungsbeiträge.

Sie erwirtschaften also jeden Monat einen Überschuss. Diesen können Sie für zukünftige Ausgaben zurücklegen. Bei einer selbstgenutzten Immobilie ist das anders. Sie haben keinen Mieter, der ihnen rechnerisch ihren Kredit bezahlt. Sie kommen für Zins und Tilgung selbst auf und sollten auch immer ein wenig nebenher sparen, falls an ihrem Eigentum doch mal etwas kaputt geht. Sie geben Geld aus ohne Einnahmen aus der Immobilie zu generieren. Sie konsumieren.

»Eine Investition sollte frei von Emotionen betrachtet werden. Das haben Männer noch vielen Frauen voraus.«

Für Sie ist der Erwerb von Immobilien »grundbehaglich« und Sie sehen Immobilien als Grundfeste unserer Kultur. Warum ist das so?

Eine Immobilie zu besitzen, schenkt einem das Gefühl der Absicherung. Jedenfalls stellt sich das Gefühl bei mir ein, wenn ich in eine Immobilie investiere. Primär leiste ich einen Beitrag für meine finanzielle Altersvorsorge und sollte es das Leben einmal nicht gut mit mir meinen, so könnte ich die Wohnung auch für mich selbst nutzen. Es gibt mir in der Tat ein grundbehagliches Gefühl.

Inflation, Zinsen, Zyklen – das sind für Sie keine Parameter für ein Immobilien-Investment. Warum nicht und welche sind es?

Die Zeit für ein Immobilieninvestment ist immer die Richtige. Es geht nicht um Inflation, Zinsen und Zyklen sondern darum, wie erschwinglich der Erwerb einer Immobilie für die Käuferin ist. Und diese Frage geht weit über die reine Betrachtung des Kaufpreises hinaus (was eine unerfahrene Käuferin im Zweifel auch nicht gut beurteilen kann). Eine potenzielle Immobilieneigentümerin interessiert, ob der Kauf und die finanziellen Verpflichtungen, die daraus entstehen, für sie leistbar sind. Der Immobilienverband Deutschland, kurz IVD, geht davon aus, dass eine Haushaltsbelastung von 25 Prozent erschwinglich ist. Der sogenannte Erschwinglichkeitsindex, der vom IVD berechnet und veröffentlicht wird, betrachtet das Einkommen, den Kaufpreis und die Zinsentwicklung und setzt sie in Verbindung miteinander und das sehe ich als praktikablen Weg der Einschätzung, ob der Immobilienerwerb für die potenzielle Käuferin leistbar ist oder nicht. ♦ MK

Laura Victoria Schick ist Investorin, Immobilienexpertin und Autorin. Mit 23 Jahren kaufte sie von ihrem Ersparnissen ihre erste Wohnung. Inzwischen ist sie studierte Immobilienökonomin, Unternehmerin und gefragte Referentin für Vermögensaufbau.





Ist die Wirtschaft noch zu retten?

Folker Hellmeyer prognostiziert den Abstieg Europas

Der Moment sei gerettet, die Probleme aber nicht gelöst! So bringt es der renommierte Chefvolkswirt von Netfonds, Folker Hellmeyer, auf den Punkt. Die Lage Europas im Allgemeinen und Deutschlands im Speziellen ist seit Jahren prekär, lautet die Einschätzung des Experten. Wer bei der Frage nach dem Unternehmensstandort heutzutage zwischen den aufstrebenden Ländern, den USA und Europa wählen müsse, der werde zwangsläufig Europa ausschließen,

erklärte er unlängst im wirtschaft tv Talk gegenüber Chefanchor Sascha Oliver Martin und erläuterte weiter: Die Eurozone – und damit auch Deutschland – werde für heimische Unternehmen zusehends unattraktiv; da helfe es wenig, dass das »existenzielle Risiko« einer Rezession möglicherweise vorerst abgewendet ist. Im Gespräch geht der bekannte Analyst den Ursachen für den wirtschaftlichen Bedeutungsverlust der Eurozone auf den Grund – und nimmt dabei auch die Politik in die Verantwortung.

UMGANG MIT ENERGIE?

»LIEDERLICH!«

Ein großes Thema sei der Umgang mit Energie, der teilweise ideologische Züge aufweise. »Es gibt keine Region der Welt, die so liederlich – und ich sage bewusst: liederlich! – mit diesem Thema Energie umgeht (...) wie Europa«, so Hellmeyer wörtlich. Das Verhalten der Politik sei ein Risiko für den Wirtschaftsstandort, schließlich lebe man seit 300 Jahren in einem »energetischen Zeitalter«; Energie sei somit »der Schlüssel für den gesamten ▶





wirtschaftlichen Erfolg«. Die Frage nach ihrem Preis entscheide sogar über die Zukunftsfähigkeit Europas, ist sich Hellmeyer sicher. Zwar halte er die Energiewende für grundsätzlich richtig, doch wünsche er sich hierfür eine pragmatischere Herangehensweise. Zunächst müssten neue Formen der Energiegewinnung soweit etabliert sein, dass sie die bisher genutzten auch ersetzen könnten, meint der Experte. Schließlich nütze es nichts, sich ein »Energienetz zu erträumen«.

Doch bei diesem polemischen Statement belässt es Hellmeyer nicht, stellt er doch im Anschluss noch einmal deutlich heraus, wie wichtig es für Unternehmen sei, Planungssicherheit zu besitzen: »Denn wir brauchen Investitionen wie nie zuvor in Deutschland und in Europa, um das Ganze überhaupt umsetzen zu können.« Diese seien aber derzeit nicht gegeben. Aus diesem Grunde brauche es die Abkehr von der – seiner Meinung nach – ideologisch aufgeladenen Energiewende hin zu einer rationaleren Umsetzung. Dies sei der einzig mögliche Weg, die Attraktivität des Standorts beizubehalten oder diesen zu fördern.

STEIGENDE ZINSEN ALS »BREMSKLOTZ«

Auch die bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation sieht der Chefvolkswirt kritisch. »Die steigenden Zinsen sind ein Bremsklotz«, stellt er lapidar fest. Denn durch diese Art der Geldpolitik erhöhten sich auch die Ausgaben für Investitionen. Die Erhöhung der Zinsen sei zwar ein nachvollziehbarer Schritt vor dem Hintergrund der derzeitigen Inflationsrate, doch gerade, weil man in Deutschland jahrelang an einer Null-Zins-Politik festgehalten habe, mache sich der Kostenanstieg so deutlich bemerkbar. So lagen die Zinsen noch vor kurzem bei minus 0,5 Prozent – und nun bereits bei etwa 2,5 Prozent; eine Differenz von etwa drei Prozent also, die sich auf die unterschiedlichsten Produktionsfaktoren – so zum Beispiel auf

**Ein großes Thema
sei der Umgang mit
Energie, der teilweise
ideologische Züge
aufweise.**



schließlich deutsche Unternehmen wie »Bosch« oder »Linde« international aufstellen. Der Dax sei hierdurch auch nicht mehr ein Spiegel der Qualität des deutschen oder europäischen Wirtschaftsmodells. Verstärke sich also der Trend, dass der deutsche Mittelstand abwandere, käme dies laut Hellmeyer einem Verlust innerer Stärke gleich.

MIT EINEM BLAUEN AUGE DAVONGEKOMMEN?

Auch wenn die Untersuchungen des ifo-Instituts und der ZEW-Index etwas anderes implizieren mögen: »Das Problem ist nicht gelöst.« Das ist Hellmeyers Kernaussage. Für die derzeitigen Krisen könnte Deutschland vielleicht noch mit einem blauen Auge davongekommen sein; auch würden die tiefsitzenden Probleme in den nächsten ein oder zwei Jahren möglicherweise noch nicht so offensichtlich werden, dennoch müssten die Schwierigkeiten jetzt angegangen werden.

»Den Produktionsstandort Deutschland gibt es noch – aber der wird doch prozentual immer geringer«, ist sich der Experte sicher. Dass es um Deutschlands Wirtschaft gar nicht so schlimm stehe, hält er dagegen für eine Desinformation und schließt mit einem ernüchternden Bild: Auch ein Frosch, der langsam im Wasser gekocht werde, fühle sich bei einer Temperatur von 30 Grad schließlich noch wohl – und merke gar nicht, in welcher Gefahr er sich tatsächlich befinde. ♦ AS

»Arbeit« und auf »Kapital« niederschlagen, erläutert der Talk-Gast. Daher drohe die hiesige Wirtschaft, gerade in puncto Investitionen zurückzufallen – eine bislang noch ungelöste Schwierigkeit, die womöglich langfristige Auswirkungen nach sich ziehen werde.

DER MITTELSTAND – HERZSTÜCK DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Sollte die Politik also gar nicht in den Markt eingreifen? Hier differenziert Hellmeyer: Er sei grundsätzlich ein Freund der sozialen Marktwirtschaft, finde es also durchaus sinnvoll, dass der Markt eine gewisse Verantwortung trage – in Ausnahmefällen sei daher ein Eingreifen erforderlich. Für

problematisch halte er es allerdings, wenn Unternehmen »immer mehr in Bürokratie erstickten«. Dies lenke sie schließlich teilweise von ihrer Kerntätigkeit ab und führe somit zu einem insgesamt ineffizienten Vorgehen. Hier bezieht Hellmeyer deutlich Position zum Vorgehen der Politik: Diese solle endlich begreifen, dass der Mittelstand das Herzstück der Wirtschaft am Standort Deutschland sei. Seit Jahren sei Politik für Großkonzerne oder die Interessen anderer Länder gemacht worden – doch der Mittelstand habe von ihr keine Wertschätzung erfahren. Sollte sich das nicht ändern, ist seine Prognose düster: Denn so verliere man den Mittelstand nach und nach – schon jetzt würden sich

Wer bei der Frage nach dem Unternehmensstandort heutzutage zwischen den aufstrebenden Ländern, USA und Europa wählen müsse, der werde zwangsläufig Europa ausschließen, [...].





1923 entsprach der Wert einer Ausgabe der »Berliner Zeitung« einem Korb voller Geldscheine.

Die Mark im freien Fall

Die Geldentwertung in der Weimarer Republik und ihre Auswirkungen

Auszug aus dem Buch »Die Inflation von 1923« von Frank Stocker

Sobald das Vertrauen verschwindet, dass die Banknoten gegen einen realen Wert eingetauscht werden können, sind die Scheine einfach nur noch das, was sie sind: ein Stück Papier. Der Wert einer Banknote steht und fällt also mit dem Vertrauen derer, die sie nutzen. Wenn dieses Vertrauen einmal angeknackst ist, dann ist es sehr schwer, es wiederherzustellen. Und genau in einer solchen Lage war die deutsche Währung nun im Sommer 1922. Das Vertrauen in die Mark war ohnehin schon angeknackst, aufgrund des stetigen Wertverlusts in den Jahren zuvor. Doch immer noch gab es in weiten Teilen der Bevölkerung und unter Investoren am Devisenmarkt Hoffnung. Doch mit dem Mord an Walther Rathenau verschwand der Glaube an eine Genesung der Finanzen der Weimarer Republik. Das Vertrauen in die Währung brach völlig weg, und damit begann nun eine völlig neue Phase der Inflation.

Genau in jener Zeit, im Herbst 1922, kam der katalanische Journalist Eugeni Xammar nach Deutschland, um von hier in die Heimat zu berichten. In einer seiner ersten Reportagen konnte er die Lage, in der er das Land vorfand, noch kaum verstehen: »Es ist unbegreiflich: Deutschland fehlt es an nichts, was den Reichtum eines Landes ausmacht, im Gegenteil: Es hat erfahrene Landwirte, die noch den magersten Böden etwas abzugewinnen verstehen, eine bewundernswert moderne Industrie, reichhaltige Kohleminen, eine unvergleichliche Technik und ein perfekt funktionierendes Verkehrsnetz. Und all dieser Reichtum wird von nichts weiter repräsentiert als von einem Berg Papier, der von Tag zu Tag wächst und umso weniger wert ist, je mehr er wächst.«

Dieses Papier wurde zwar weiterhin als Zahlungsmittel eingesetzt, mangels Alternativen. Doch ihre Funktion als Wertaufbewahrungsmittel hatte die Mark inzwischen verloren. Niemand wollte sie daher

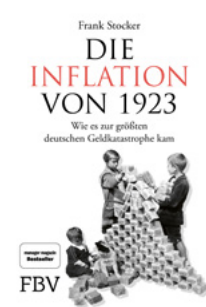
Ein Roggenbrot, das im Juni 1922 in Berlin für 8,15 Mark zu haben war, kostete Ende 1922 rund 163 Mark. Der Kartoffelpreis vervierfachte sich dagegen »nur«, von 4,05 auf 16,65 Mark.

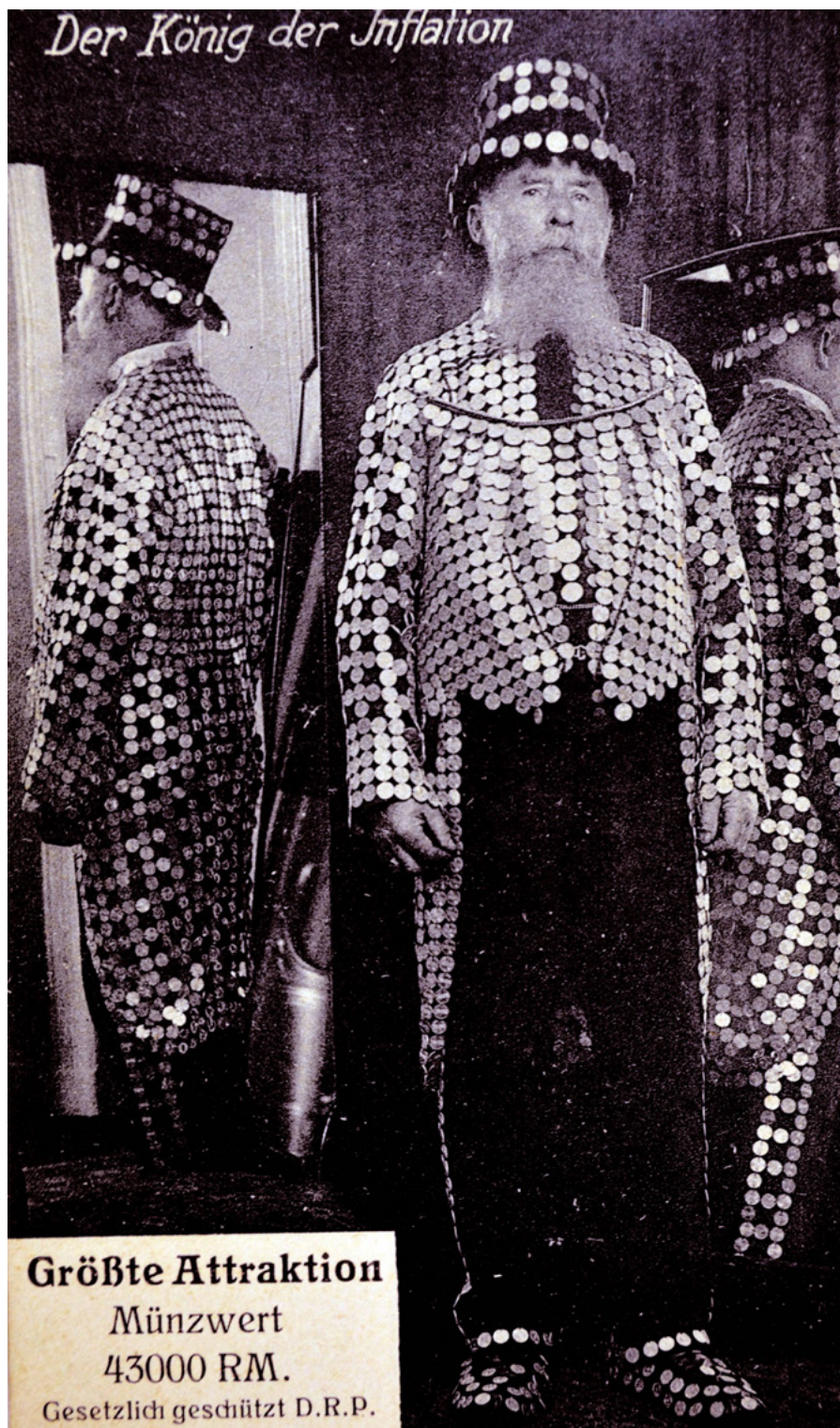
mehr auf seinem Sparkonto haben, aber auch nicht einmal mehr in seinem Portemonnaie. Jeder wollte sich so schnell wie möglich von den Scheinen trennen, wann immer ihm welche in die Hände fielen, sei es als Händler oder als Lohnempfänger. Das hatte zur Folge, dass alle nur noch darüber redeten, wie und wo es etwas zu kaufen gab, wofür man das Geld ausgeben konnte, schrieb Xammar. Dadurch, dass jeder die Banknoten stets so schnell wie möglich wieder loswerden wollte, wechselten diese immer schneller ihren Besitzer, sprich, die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes erhöhte sich rasant. Vom Ende des Krieges bis 1922 hatte sich die

Umlaufgeschwindigkeit bereits stetig erhöht, nun ging es noch schneller. Das jedoch, die Umlaufgeschwindigkeit von Geld, ist der entscheidende Faktor, der Inflation erzeugt, nicht die Geldmenge selbst. So entsteht beispielsweise in Europa und den USA derzeit keine Hyperinflation, obwohl die Notenbanken ohne Ende Geld drucken. Denn die Umlaufgeschwindigkeit hat sich in den vergangenen Jahren nicht erhöht, im Gegenteil, sie ist sogar zurückgegangen. Die Menschen vertrauen weiterhin auf die Wertaufbewahrungsfunktion ihrer Währungen, sie horten das Geld daher.

Das war 1922 ganz anders. Das Vertrauen in die Mark als Wertspeicher war mit Rathenaus Tod endgültig dahin. Niemand wollte die Banknoten mehr behalten, die Umlaufgeschwindigkeit stieg rapide, und das katapultierte die Inflation jetzt, im zweiten Halbjahr des Jahres 1922, in eine neue Dimension. So hatten sich die Preise im ersten Halbjahr 1922 insgesamt in etwa verdoppelt. Im zweiten Halbjahr stiegen sie nun jedoch um das Sechzehnfache. Im August 1922 überstieg die Inflationsrate die Marke von 50 Prozent – pro Monat! Nach einer gängigen Definition war damit der Bereich der Hyperinflation erreicht. In der Praxis hieß das: Ein Roggenbrot, das im Juni 1922 in Berlin für 8,15 Mark zu haben war, kostete Ende 1922 rund 163 Mark. Der Kartoffelpreis vervierfachte sich dagegen »nur«, von ▶

»Die Inflation von 1923«
von **Frank Stocker**
368 Seiten
Erschienen: August 2022
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3-95972-564-4





4,05 auf 16,65 Mark. Dafür stieg der Preis für ein Kilo Bauchfleisch vom Schwein von 123 auf 1.880 Mark, Butter verteuerte sich sogar von 144 auf 3.050 Mark je Kilo und für ein Ei mussten statt 5,40 Mark nun 82 Mark bezahlt werden.

Die konkreten Preise machen es ein wenig anschaulicher, wie die Inflation um sich griff. Richtig plastisch wird es aber erst durch die Berichte von Zeitzeugen. Ein solcher war August Heinrich von der Ohe. Er

war 1869 als Sohn eines Schäfers in einem kleinen Ort bei Uelzen geboren worden. Viele Jahre arbeitete er als Lehrer und Kantor, ab 1921 in Marmstorf bei Hamburg, und führte Tagebuch. Darin hielt er in den Inflationsjahren penibel seine Ausgaben fest und notierte im Juli 1922: »Um 10 Uhr kam ein Händler und bot drei Anzugstoffe für 4.200 Mark an. Ich habe 1.000 Mark abgehandelt, bot erst 3.000, nachher 3.200 Mark; dafür habe ich sie bekommen.« Er erhielt also Stoff für drei

Anzüge für 3.200 Mark. Die brauchte er für seinen Beruf dringend. Nur einen Monat später schrieb er, dass ein Anzug nun 6.000 Mark kostete. »Die Preise stiegen in wenigen Tagen schwindelhaft.« Und im Dezember war das Preisniveau schon wieder komplett anders: »Ich kaufte in Celle ein Paar Stiefel für 7.980 Mark.« Von der Ohe berichtet auch von einem Gespräch mit einem Musiklehrer. »Er meinte, wenn wir doch nur erst bankrott machten. Dann könnten wir doch von vorne anfangen. Aber so wüsste man nicht, was man tun sollte. Wenn er etwas Geld habe, kaufe er sich Bilder oder sonst etwas. Ich riet ihm, Aktien zu kaufen. Er meinte, das sei auch unsicher.«

Hier zeigt sich, wen eine Inflation stets am meisten trifft: jene Teile der Mittelschicht, die über kleine Ersparnisse verfügen, die obere Mittelschicht also, zu der von der Ohe als Beamter gehörte. Diese Menschen spekulieren selten mit Aktien, und schon gar nicht besitzen sie ganze Fabriken, deren Wert mit den Preisen steigt. Andererseits leben sie aber auch nicht von der Hand in den Mund, wie die untere Mittelschicht oder gar die Unterschicht, also zu jener Zeit vor allem die Arbeiter. Diesen machten die steigenden Preise weniger aus, da ihr Gehalt weitgehend parallel stieg und sie dieses Geld sowieso schnell und komplett ausgaben.

Andererseits gab es aber auch jene, die von der sich immer schneller drehenden Preisspirale profitierten. Das waren einerseits oft Unternehmer und Spekulanten, die auf Kredit expandierten und die die Darlehen im Nullkommanichts mit entwertetem Papiergeld zurückzahlen konnten. Andererseits waren das aber auch Privatleute, die früh erkannten, wohin sich die Dinge entwickelten, und entsprechend handelten. Ein späterer Harvard-Professor war im Frühjahr 1922 aus Deutschland in die Niederlande gegangen. Er erinnert sich den Aufzeichnungen des amerikanischen Publizisten Otto Friedrich zufolge so: »In den Kohlegruben bei Limburg fand ich Arbeit. Wir arbeiteten ganz unten, auf der Sohle der Mine, und hackten mit Spitzhacken, was wir konnten. Es war ungeheuer heiß, um die vierzig Grad, und staubig, aber am Ende der Frühlingferien hatte ich fünfzig Gulden zusammengespart und dachte darüber nach, wie ich der Inflation ein Schnippchen schlagen könnte. Ich benutzte die Gulden als Sicherheit für einen kurzfristigen Bankkredit, den ich mit den abgewerteten Märkern zurückzahlte. Dann nahm ich einen neuen Kredit auf. Auf diese Weise finanzierte ich mir ein ganzes Semester in Heidelberg und hatte am Ende immer noch dieselben fünfzig Gulden.«

Doch Berlin hatte die Rechnung ohne den französischen Präsidenten Poincaré gemacht. Dieser dachte nicht im Traum daran, dem deutschen Ersuchen nachzukommen.

Auch die Eltern des Journalisten Rudolf Pörtner hatten anfänglich zu den Profiteuren der Inflation gehört: »Das Ehepaar Pörtner hatte sich 1922 kurzfristig entschlossen, ein im Entstehen begriffenes Haus in der Melberger Kronprinzenstraße, auf der Westseite von Bad Oeynhausen, zu kaufen, Kostenpunkt: 800.000 Mark. Als wir am 1. April 1923 einzogen, war das ein Betrag, der selbst sensible Gemüter nicht mehr zu beunruhigen vermochte. Ein Griff in die Westentasche genügte, alle Verbindlichkeiten einschließlich der hypothekarischen Eintragungen aus der Welt zu schaffen.« Das Problem der Pörtners: Das Haus war noch nicht ganz fertig. Um es vollenden zu können, musste die Familie noch etwas sparen. Doch in Papiermark war das unmöglich. Der einzige Ausweg bestand darin, Mark in Devisen zu tauschen, vor allem in Dollar und britische Pfund. Genau das taten immer mehr Menschen. Doch das führte nur zu einer Verschärfung der Lage. Denn dadurch verfiel die Mark am Devisenmarkt immer weiter. So hatte der Dollarkurs im Juni 1922 noch bei 317 Mark gestanden, im August kletterte er schon auf über 1.000 Mark – ein Jahr zuvor, im August 1921, nach dem Mord an Erzberger, hatte er erst die Marke von 100 Mark überschritten.

Natürlich beschäftigte dies auch die Regierung. Schon im Juli 1922 debattierte das Kabinett über den Markverfall, im August legte Wirtschaftsminister Robert Schmidt (SPD) einen Plan vor, wie seiner Ansicht nach der Marksturz aufgehalten werden könnte. So sollte zum einen die Einfuhr von Luxuswaren und Tabak eingeschränkt werden, um die Handelsbilanz aufzubessern. Denn Deutschland führte in den Jahren nach dem Krieg meist weit mehr ein als es ausführte. Dadurch floss Geld ab, was den Kurs der Mark an den Devisenbörsen belastete. Zum anderen sollte die Devisenspekulation selbst eingedämmt werden. Doch man wollte zunächst noch nichts entscheiden. Denn wieder mal hoffte die Regierung auf die Hilfe der Alliierten. London hatte im Juli, nach dem

ersten dramatischen Fall der Mark, der deutschen Regierung gegenüber angedeutet, dass sie jetzt gute Chancen auf ein weiteres Moratorium habe, also eine vorübergehende komplette Einstellung aller Reparationszahlungen. Am 12. Juli schrieb Berlin daher an die Reparationskommission: »Die Deutsche Regierung stellt daher im Hinblick auf Artikel 234 des Vertrages von Versailles den Antrag, ihr die nach der genannten Entscheidung während des Kalenderjahres 1922 noch fällig werdenden Barzahlungen zu stunden. (...) Die Deutsche Regierung ist sich nicht im Zweifel darüber, daß zur Wiederherstellung des Markkurses alsbaldige Maßnahmen erforderlich sind, die über das Jahr 1922 hinausreichen, und sie hält es daher für unerlässlich, daß Deutschland auch für die Jahre 1923 und 1924 von Barzahlungen aus dem Zahlungsplan vom 5.5.1921 befreit wird.«

Doch Berlin hatte die Rechnung ohne den französischen Präsidenten Poincaré

gemacht. Dieser dachte nicht im Traum daran, dem deutschen Ersuchen nachzukommen. Entsprechend wirsch schrieb er Anfang August nach Berlin:

»Die Regierung der Republik hat ihnen [sic] bereits mitgeteilt, daß sie nicht die Absicht hat, Änderungen im Sinne der deutschen Note vom 14.7. vorzunehmen. Die Regierung der Republik hat also ein Recht zu verlangen, daß innerhalb der in meiner Note vom 26.7. angegebenen Frist, d. h. vor dem 5.8. 12 Uhr mittags, die Zusicherung gegeben wird, daß, bis die unerläßliche Einstimmigkeit über jede Abänderung erlangt sein kann, das Abkommen vom 10.6.1921 genau zur Ausführung gelangt, und daß besonders die Pauschalsumme von 2 Mio. Pfund Sterling am 15.8. bezahlt wird. Erfolgt diese Zusicherung nicht, so hat die französische Regierung das Recht, zur Sicherung der Ausführung des bestehenden Abkommens die Zwangsmaßregeln zu ergreifen, die sie im Interesse ihrer eigenen Staatsangehörigen wie der Angehörigen der übrigen unterzeichneten alliierten Staaten für nötig erachtet. Diese Maßnahmen werden, wie ich bereits mitgeteilt habe, ab 5.8. zur Ausführung gebracht und die Regierung der Republik glaubt nicht, schon jetzt den Plan bekannt geben zu können, der hierfür vollständig ausgearbeitet ist.« Es war eine unverhohlene Drohung mit Gewalt. Und um dies zu unterstreichen, ließ Poincaré wenige Tage danach 500 deutsche Staatsangehörige aus Elsass-Lothringen ausweisen. Außerdem drohte er mit einer Besetzung des Ruhrgebiets durch französische Truppen. In Berlin griff nun Verzweiflung um sich. ♦



Der SPD-Politiker Robert Schmidt war Wirtschaftsminister der Weimarer Republik.



Raymond Poincaré war von 1913 bis 1920 französischer Staatspräsident.

Best of Web

Heizungspläne wirken sich auf Immobilienmarkt aus



Bild: Depositphotos / IndividualOne

Nach gestiegenen Zinsen verstärken nun die Heizungspläne der Bundesregierung zunehmend den Preisdruck auf den Immobilienmarkt. Das berichtet die Deutsche Presse-Agentur. Das Zusammenwirken von gestiegenen Zinsen und der Ungewissheit, welche Kosten bei einem Heizungstausch auf Käufer oder Eigentümer zukämen, habe eine spürbare Kaufzurückhaltung ausgelöst, sagt der

Sprecher der Geschäftsführung der LBS Immobilien in Potsdam. Ältere Bestandsbauten mit geringer Energieeffizienz hätten es zunehmend schwerer.

»Wir beobachten daher eine rückläufige Nachfrage in diesem Segment, auch weil die Kosten für Sanierungen...

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

One-Dyas darf vorerst nicht vor Borkum bohren

Ein Gericht in Den Haag hat Bauarbeiten zur Vorbereitung neuer Gasbohrungen in der Nordsee vor der Insel Borkum vorerst untersagt. Das niederländische Gas- und Ölunternehmen One-Dyas dürfe vorerst in dem Gebiet keine Bohrplattform errichten und Kabel anlegen, urteilte das

Verwaltungsgericht laut der Deutschen Presse-Agentur. Schäden für die Natur könnten nicht ausgeschlossen werden.

Der Baustopp gilt so lange, bis das Gericht im Hauptverfahren über die Klage gegen die Gasbohrungen entschieden hat. Das ist voraussichtlich im September der Fall. Mehrere deutsche und niederländische Umweltorganisationen sowie die Stadt Borkum hatten eine einstweilige Verfügung gegen die Bauarbeiten...



Bild: Depositphotos / martha

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

Absatzzahlen für Privatautos steigen wieder



Bild: Depositphotos / welcomia

Nach dem Abflauen der Lieferkettenprobleme steigt der Autoabsatz in der EU weiter. Im März wuchs die Zahl der neu zugelassenen Privatfahrzeuge verglichen mit dem schwachen Vorjahreszeitraum um 28,8 Prozent auf fast 1,088 Millionen. Das teilte der europäische Branchenverband Acea laut der Deutschen Presse-Agentur in Brüssel mit. Daraus ergibt sich für die ersten drei Monate des Jahres ein Plus von 17,9 Prozent auf fast

2,7 Millionen Fahrzeuge. Vor einem Jahr hatte die Halbleiterknappheit den Autoabsatz stark gebremst. Dabei machen die Fahrzeuge mit Verbrennermotoren mit 52,5 Prozent weiterhin den größten Teil der neu zugelassenen Wagen aus. Der Anteil der Benziner beträgt EU-weit 37,5 Prozent, der von Dieselfahrzeugen...

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

EZB hebt Leitzins auf 3,75 Prozent



Bild: IMAGO / Panama-Pictures

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat den Leitzins um 0,25 auf 3,75 Prozent angehoben. EZB-Präsidentin Christine Lagarde zufolge gab es im Rat große Übereinstimmung für die Zinsentscheidung. »Die Gesamtinflation ist in den letzten Monaten zurückgegangen, der zugrunde liegende Preisdruck ist jedoch nach wie vor hoch«, heißt es in einer Pressemitteilung der Notenbank.

Die zukünftigen Beschlüsse des EZB-Rats würden dafür sorgen, dass die Leitzinsen auf ein ausreichend restriktives Niveau gebracht werden, um eine zeitnahe Rückkehr der Inflation zum mittelfristigen 2 Prozent-Ziel zu erreichen. Dieses Niveau werde so lange aufrechterhalten wie erforderlich. Bei der Festlegung der angemessenen Höhe und Dauer des restriktiven Niveaus werde der EZB-Rat auch künftig einen datengestützten Ansatz verfolgen, heißt es weiter. Die Leitzinsbeschlüsse des EZB-Rats würden weiterhin vor allem auf seiner Einschätzung der Inflationsaussichten vor dem Hintergrund...

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

Souverän investieren mit Indexfonds und ETFs

von **Gerd Kommer**

417 Seiten, erschienen: November 2018

Campus, ISBN: 978-3-59351-770-4

Coronakrise, Krieg in Europa, die höchste Inflationsrate seit Jahrzehnten – mehr als genug Gründe, die eigene Geldanlage auf solide Füße zu stellen. Kein Finanzprodukt eignet sich dafür besser als ETFs. Gerd Kommer, ETF-Experte, erläutert ausführlich, wie mit geringen Risiken eine attraktive Rendite erwirtschaften und so die Vermögensbildung selbst in die Hand nehmen können.



Über die Gier, die Angst und den Herdentrieb der Anleger

von **Pirmin Hotz**

368 Seiten, erschienen: Januar 2021

FinanzBuch Verlag, ISBN: : 978-3-95972-296-4

Dr. oec. Pirmin Hotz hat als langjähriger Verwalter von privatem und institutionellem Vermögen Fakten und Beobachtungen über den Finanzmarkt zusammengetragen, die nicht nur faszinieren, sondern gelegentlich auch an ein Haifischbecken erinnern, in dem es von Zockern, Blendern und Abkassierern nur so wimmelt.

Lebe ein reiches Leben, statt reich zu sterben

von **Bill Perkins**

272 Seiten, erschienen: August 2020

FinanzBuch Verlag, ISBN: 978-3-95972-278-0

Wie kann man ein maximal erfülltes Leben führen und gleichzeitig die Verschwendung seiner Lebenszeit minimieren? William Perkins betrachtet diese Frage als ein Optimierungsproblem. Manche Erfahrungen können nur zu bestimmten Zeiten gemacht werden, daher macht es keinen Sinn Chancen ungenutzt verstreichen zu lassen, aus Angst, unser Geld zu verschwenden.



Ein Traum von einem Land

von **Daniel Stelter**

407 Seiten, erschienen: Februar 2021

Campus, ISBN: 978-3-59351-277-8

Politiker werden zeigen müssen, ob sie erfolgreich die Weichen für eine prosperierende Zukunft unseres Landes stellen können, oder ob es bei einem Kurs des Verzagens bleibt. Top-Ökonom und Vordenker Daniel Stelter skizziert die wichtigsten Punkte, an denen sich jedes Wahlversprechen messen lassen muss.

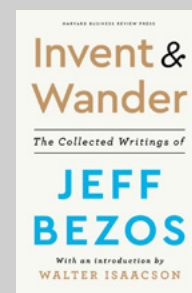
Invent & Wander

von **Jeff Bezos**

368 Seiten, erschienen: Dezember 2020

Redline, ISBN: 978-3-86881-832-1

Diese einzigartige Sammlung zeigt in Jeff Bezos eigenen Worten seine Grundprinzipien und seine Philosophie, die ihn bei der Schaffung, dem Aufbau und der Führung von Amazon und seiner Weltraumfirma Blue Origin geleitet haben – das Warum und Wie seines Erfolgs. Man erfährt aus erster Hand, wie Bezos über die Welt und die Zukunft denkt.





»Eindrücke in dieser Form hat man nur selten« Eine Nachbetrachtung des 20. Expertenkongresses »Pieper & Friends«

Der 20. Kongress für finanzielle und persönliche Freiheit ist beendet. Der internationale Finanzmarktexperte, »Mr. Portfolio« Rolf B. Pieper, hat eingeladen und alle Top-Experten sind nach Ulm gekommen. Bereits zum 20. Mal führt Pieper den größten Expertenkongress in Deutschland »Pieper & Friends« durch – diesmal am Samstag, den 13. Mai 23, in der »ratiopharm arena« in Ulm. Internationale Experten, Finanzprofis und Selbstdenker stellen bei »Pieper & Friends« ihre Sicht zu Märkten, Geo-Politik, Wirtschaft und Freiheit vor und helfen bei der praktischen Umsetzung von professionellen Vermögensschutzkonzepten, Vermögensvermehrung und Bewahrung von persönlicher und wirtschaftlicher Freiheit.

HOCHKARÄTIGE GÄSTE SORGEN FÜR EINEN GELUNGENEN TAG

Prof. Dr. Holger Rekow aus dem Team von Rolf B. Pieper führte erstmals als Moderator durch die Veranstaltung und stellte im Eröffnungsvortrag seine Sicht zu Gefahren für Wohlstand und Vermögen vor, gleichzeitig half er mit Lösungen durch Mittelstands- und Immobilienschutzkonzepte.

Premiere bei »Pieper & Friends« für den Bankkaufmann, Diplom-Wirtschaftsinformatiker und Autor Benjamin Mudlack! In seinem Vortrag ging er auf die Geldtheorie ein und zeigte aktuelle Exzesse auf. Die wesentlichen Erkenntnisse aus seinem Buch stellte er praxisnah vor.

Edelsteinexperte Chris Pampel stellte die Vorzüge von Farbedelsteinen als Fluchtwährung dar, sprach über Renditepotenziale und Diversifikationschancen. Mit echter Ware im Wert von fast einer Million Euro konnte er im wahrsten Sinne des Wortes glänzen. Als der Veranstalter, Rolf B. Pieper, die große Bühne in der Arena betrat, wurden seine Jubiläen – 20 Jahre Portfoliotheorie »TRIVERSIFIKATION«, 20 »Pieper&Friends«-Veranstaltungen und seine 40-jährige Marktpräsenz – gebührend mit einem Feuerwerk gefeiert. Pieper hatte sich für seinem Vortrag Politiker und die aktuelle Politik vorgeknöpft – mit Videos und Charts erzeugte er Lachsalven und tosenden Applaus. Natürlich durfte dabei die Darstellung und Erklärung der »TRIVERSIFIKATION« nicht fehlen. Als weiteres Highlight galt die Weltpremiere von TRI-Banking, die Pieper verkündete.

Die Experten Dr. Markus Krall, Ernst Wolff und Dimitri Speck sind für Ihre Kritik am Finanzsystem, für ihre Thesen von der großen Gier der Eliten und für die kritische Betrachtung von IWF und World Economic Forum bekannt. Ihre Thesen zur geopolitischen Lage mit Einschätzungen zur finanziellen und persönlichen Freiheit stellten sie in kurzweiligen Vorträgen vor. Gleichzeitig wiesen sie das Publikum darauf hin, dass die aktuelle Rettung für Vermögen und Wohlstand ihrer Meinung nach nur mit Sachwerten möglich ist.

NEUER KONGRESS BEREITS IN PLANUNG

Ein kurzweiliger Tag also, der durch eine gelungene Mischung aus Vorträgen, Roundtable-Gesprächen und Netzwerken brillierte. Beim abschließenden Sekteneingang waren sich die Teilnehmer aus Deutschland, Schweiz und Österreich einig: Der Weg nach Ulm habe sich voll und ganz gelohnt und das Format sei dringend zu wiederholen. Eine Forderung, die auf offene Ohren stieß: Wie Veranstalter Pieper bestätigte, laufen die Vorbereitungen für den nächsten Kongress im Herbst bereits. ♦

Seit dem 02. März 2023 ist die neue Ausgabe des Sachwert Magazins bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder im Online-Kiosk erhältlich.



Was ist die Welt wert?

Inflation, Ukraine-Krieg, Rohstoffknappheit – die Finanzmärkte stehen vor großen Herausforderungen. Die gute Nachricht: Gerade in schwierigen Phasen werden oftmals die Champions von morgen geboren. Um auf eben jener Gewinnerseite zu stehen, betrachten wir die Strategien und Prognosen von vier legendären Investoren, die ihren richtigen Riecher bereits mehrfach bewiesen haben: Warren Buffett, Cathie Wood, Peter Thiel und Jim Rogers.

WARREN BUFFETT

So vorhersehbar wie das TV-Programm an Silvester agiert Warren Buffett auch in den aktuell stürmischen Zeiten. »Same procedure as every crisis« würde er den Weltmärkten als Miss Sophie zurufen. Denn seit Jahrzehnten hält sich der CEO von Berkshire Hathaway konsequent an die Grundregeln von »Value Investing« und »Buy And Hold«. Auf gut Deutsch zusammengefasst: Er hält seine Anlagen über längere Zeit und investiert in stark

aufgestellte Unternehmen, die temporär unterbewertet sind. Oder in seinen eigenen Worten: »Kaufe einen Dollar, aber bezahle dafür nicht mehr als 50 Cent.« Wer dumm genug ist, sich auf solch unvorteilhafte Deals einzulassen? Menschen, die sich von Angst leiten lassen und gerade in Krisen panisch verkaufen.

Bezogen auf den Ukraine-Krieg bedeutet das: Selbst, wenn der Konflikt in einen Dritten Weltkrieg eskalierte, würde Warren Buffett nicht aus dem Aktienmarkt aussteigen. Das versicherte er gegenüber »CNBC« schon im März 2014, als Russland die Krim annektierte. Generell rät er Anlegern dringend davon ab, in Kriegzeiten Kapital aus Aktien herauszuziehen und stattdessen auf Bitcoin, Bargeld oder Gold zu setzen. Für Langzeitinvestoren ...

Den kompletten Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe. Bestellbar unter www.sachwert-magazin.de/abonnieren/



Bild: Depositphotos / alband

Die Kunst des Investments

Die meisten Beteiligungen und Kooperationen basieren auf harten Fakten, Zahlen und Reports. Manche Investments hingegen kommen geradewegs von Herzen. So verhält es sich ganz besonders, wenn es um den Kauf von Kunstwerken geht. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Kunstsammlungen, die heute von professionellen Family-Offices verwaltet werden, ursprünglich das Privatvergnügen ihrer Gründer waren. Gerade in Krisenzeiten wird verstärkt in Sachwerte investiert. Insbesondere wecken neben Immobilien und Gold derzeit auch Kunstwerke das Interesse vieler Anleger.

Investitionen in Kunst sind tatsächlich keine Erfindung des 21. Jahrhunderts. Die Geschichte des Mäzenatentums reicht weit in vergangene Jahrhunderte zurück und noch

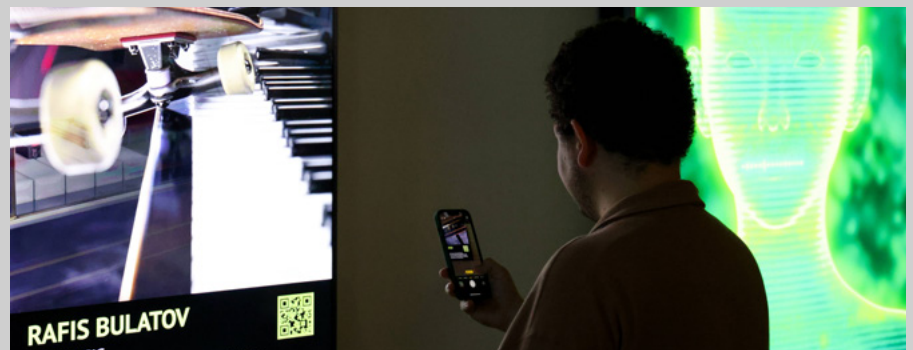


Bild: IMAGO / ITAR-TASS

heute verdanken wir den Gönner der damaligen Zeit prachttvolle Bauwerke, Skulpturen, Gemälde und vieles mehr.

Heute steckt jedoch noch mehr dahinter als nur persönliche Liebhaberei und edles Wohltäterdasein. Der stark steigende Wert bestimmter Kunstgattungen hat die

Sichtbarkeit von Kunst und Sammlerstücken als alternative Anlageklasse drastisch erhöht. Seit 2003 hat...

Den kompletten Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe. Bestellbar unter www.sachwert-magazin.de/abonnieren/



INFLATIONSSCHUTZ UND VERMÖGENSAUFBAU

MIT NACHHALTIGEM OBST- & GEMÜSEANBAU

Der Fokus des Fonds »Agri Terra Citrus Basket I« liegt auf Erträgen aus dem Anbau von Obst und Gemüse. Diese Asset-Klasse bietet neben hohen regelmäßigen Erträgen perfekten Schutz vor Inflation und ist weitestgehend krisenresistent. Denn bekanntlich gilt: Gegessen und getrunken wird immer!

Seit über 25 Jahren sind die Brüder Carsten und Michael Pfau nun schon in Paraguay investiert und seit nunmehr fast 10 Jahren bieten sie über die Agri Terra Gruppe ihr Knowhow als Anbieter von Agrarinvestments auch auf dem europäischen Markt an. Vielen ist daher Agri Terra bereits als Anbieter beispielsweise des »Rinder-Direktinvestments« und der »OrangenRENTE®«, einem Direktinvestment in Orangenplantagen, aus der Vergangenheit bekannt. Nun konnte in die Tat umgesetzt werden, was von bestehenden Kunden und Interessenten immer wieder angeregt und angefragt wurde: Ein komplett reguliertes Angebot für ein breites Anlegerpublikum ist inzwischen in den Vertrieb gestartet. Mit dem Publi-

kums-AIF »Agri Terra Citrus Basket I« setzt die Agri Terra auf eine durchdachte Diversifizierung im Obst- und Gemüsesegment und baut dabei auf den eigenen Stärken und bereits erzielten Erfolgen auf.

Der Agri Terra Citrus Basket I bietet Anlegern die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Publikums-AIF am Freilandanbau, also der Anpflanzung und Bewirtschaftung von Orangen und sonstiger Zitrusfrüchte, dem Gewächshausanbau anderer Obst- und Gemüsesorten wie z. B. Erdbeeren sowie einer in Planung befindlichen Fabrik für Orangensaft zu beteiligen. Für die Aktivitäten wird in Paraguay fruchtbares Agrarland erworben – Anbau und Ernte erfolgen durch mehrere paraguayische Zielgesellschaften des Agri Terra Citrus Basket I. Die ertragsstarke Anlage-

strategie basiert auf den laufenden Einnahmen aus dem Verkauf der geernteten Erzeugnisse während der Bewirtschaftungsphase und aus der Veräußerung der Zielgesellschaften bzw. des Anlagevermögens am Ende der Laufzeit.

Die Wahl des Investitionsstandorts ist dabei bewusst außerhalb Europas gewählt. Im Unterschied zu anderen Regionen verfügt Südamerika über ausreichende Süßwasservorkommen und Potenzial für eine ökologische Erweiterung der Anbauflächen. Die klimatischen Bedingungen führen dazu, dass für manche landwirtschaftlichen Produkte mehrere Ernten pro Jahr möglich sind. Für Agrarinvestitionen bietet Paraguay besondere Standortvorteile. Dazu zählen ein attraktives Lohnniveau und Steuersystem sowie niedrige Energiekosten.



DER AGRI TERRA CITRUS BASKET I AUF EINEN BLICK:

- geschlossener Publikums-AIF nach KAGB
- geplante Laufzeit: 5 Jahre
- geplante Ausschüttungen: jährlich
- prognostizierter Gesamtmittelrückfluss: 166,93 Prozent
- prognostizierte IRR-Rendite: 11,80 Prozent
- Mindestbeteiligung: 10.000 US-Dollar zzgl. 5 Prozent Agio
- Investitionsvolumen: 10.000.000 US-Dollar zzgl. Erhöhungsoption
- Finanzierung: ausschließlich Eigenkapital
- Initialkosten: max. 7,74 Prozent der Kommanditeinlage

Herr Carsten Pfau über die Standortvorteile von Paraguay:

»Paraguay hat zunächst vor allem eins: komparative Kostenvorteile. In den Segmenten der Landwirtschaft, in denen wir aktiv sind, ist Paraguay auf der Kostenseite kaum zu schlagen. Auf der anderen Seite treffen wir auf Preise, die sich aus einem weltweiten Gefüge heraus ergeben. Da entsteht viel Raum für recht hohe Gewinnmargen. Klimatisch ist das Land geradezu ideal für das, was wir tun, und die geographische Lage im Herzen Südamerikas ist ebenfalls ein strategischer Vorteil. Wenn wir diese idealen Voraussetzungen nun mit einer ordentlichen unternehmerischen Struktur kombinieren und mit ausreichend finanzieller Liquidität unterlegen, sind wir zwangsläufig auf der Siegerseite. Unsere Unternehmensgruppe ist vor Ort bereits zu einer recht beachtlichen Größe herangewachsen. Wir sind ein wichtiger und beliebter Arbeitgeber, haben über ein Jahrzehnt hinweg eine sehr gesunde Struktur und Hierarchie herausgearbeitet und die Mechanismen funktionieren recht

gut. Man setzt sich als Anleger mit uns also sozusagen in ein gemachtes Nest.«

Weder die Anbauflächen noch die relevanten Märkte sind mit Europa oder der EU korreliert. Vielmehr befinden sich die Absatzmärkte der angebauten Obst- und Gemüsesorten vornehmlich in Paraguay. Das wirtschaftlich stark wachsende Paraguay importiert derzeit über 70 Prozent des Verbrauchs an Obst und Gemüse aus den Nachbarländern. Dabei sind die Transportkosten der Importe höher als deren Produktionskosten. Die beschränkte Produktion des Landes ist oftmals bereits lange im Voraus ausverkauft. Laufend entstehen neue Supermärkte, die Obst und Gemüse für ihr Angebot benötigen, und auch die Nachfrage seitens Saft- und Limonadenherstellern nimmt stetig zu. Die steigende Nachfrage hat dazu geführt, dass bereits Abnahmegarantien des Großhandels für die bisher von der Agri Terra Gruppe in Paraguay angebauten Produkte vorliegen. Parallel zur wachsenden Nachfrage in Paraguay ist ein zunehmendes Interesse in

Asien, insbesondere in Taiwan, Hongkong und Singapur, an paraguayischen Agrarprodukten zu beobachten, sodass die Zahl der Absatzmärkte zukünftig noch deutlich größer werden könnte.

KURZUM:

Die Investitionsmöglichkeit in den Agri Terra Citrus Basket I vereint den tendenziell statischen Landerwerb mit der dynamischen Einnahmenkomponente eines Agrarbetriebs einschließlich der nachgelagerten Weiterverarbeitungsmöglichkeit der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Damit bietet der Fonds eine unternehmerische Beteiligung in Reinform an einem krisenresistenten, inflationsschützenden Investment mit zweistelligen, jährlichen Renditechancen. ♦

rechts: Carsten Pfau,
Komplementär und geschäftsführender Gesellschafter der
Agri Terra KG, Geschäftsführer (CEO) der Agri Terra Gruppe

unten: Plantagenhochburg Nueva Italia in Paraguay



Julien Backhaus

Bullshit Rules

50 Regeln, die Sie
brechen müssen, um
Erfolg zu haben

FBV

Jetzt im Handel!